



Informationen des Stadtverbands 6-2023

Gedanken zu Nullen und Nullpunkten, sowie zur Normierung des Notstandes.

Als ich noch Manager werden wollte, habe ich gelernt, dass es immer Mindset, Skillset und Toolset braucht, um ein Ziel erfolgreich zu verwirklichen. Das Ziel ist entsprechend wichtig und mit der klaren Definition der Zielebene soll man immer anfangen. Später habe ich gelernt, darauf zu achten, dass das Ziel erreichbar ist, weil nicht erreichbare Ziele potentiell zu Frustration führen und meist am Ende mehr kosten als bringen - also immer in Machbarkeiten denken, natürlich ohne die Ideale dabei zu verlieren.

Bezogen auf den Zustand von Schule glaube ich, dass ich mein Mindset gefunden habe. Zentral dabei sind für mich als Lehrer die Auseinandersetzung mit dem Bildungsbegriff unter Einbeziehung der Menschenrechte und die Orientierung am Bildungsauftrag in unserer Landesverfassung, als Personalrat die Interessen der Beschäftigten und der Spirit unseres Personalvertretungsgesetzes. Ich verzichte hier auf die Details, aber damit ist für mich die Minimalanforderung an die Zielebene eigentlich schlüssig formuliert – mehr geht natürlich immer und wäre auch vielfach nötig oder wünschenswert.

Leider kann ich noch das Wenigste, was um mich herum passiert, auf diese Zielvorstellungen zurückbeziehen. Auch wenn das im Trend und für einige vielleicht die einzig übrigbleibende Überlebensstrategie ist, kann ich diese Ziele nicht nach unten anpassen, ohne meine Haltungen komplett in Frage zu stellen, jede Selbstachtung zu verlieren und auch einen Schwur zu brechen, den ich als Beamter einmal geleistet habe. Noch weniger Menschlichkeit und Demokratie geht gar nicht. Die Ideale sind in Gefahr (!), was also machen?

Schauen wir mal beim Skillset. Nun habe ich zwar via Seiteneinstieg A fast noch eine sogenannte bodenständige Ausbildung, aber das haben ja nicht mehr durchgängig alle. Wir haben dadurch viele gute Leute ins System holen können, das ist super. Diese hätten in besseren Zeiten wegen der fehlenden Eignung niemals Zugang gehabt. Die zweitbeste Lösung bringt naturgemäß aber auch immer Qualitätsfragen mit sich. Ich glaube, viele davon wären theoretisch zu lösen: Fehlendes kann man nachholen oder kompensieren, doch das erfordert viel Unterstützung, Zeit, Kraft sowie die Fähigkeit und Bereitschaft zur Selbstreflexion. Dazu fehlen in der aktuellen Lage offensichtlich häufig die notwendigen Freiheitsgrade. Im Ergebnis wursteln und hangeln wir uns durch, alles gut gemeint, aber

nicht immer gut. Das geht nun schon eine ganze Weile so, wird weithin wegen des bestehenden Fachkräftemangels, mangelnder Bildungsfinanzierung etc. akzeptiert und die Vorstellung davon, wie es eigentlich sein sollte, verblasst meiner Wahrnehmung nach zunehmend. Am Skillset drehen ist immer ein irrer Aufwand – der wird nicht zu vermeiden sein, aber dabei geht nichts mal eben schnell oder ganz ohne Geld. Dinge, wie die Herzensbildung, lassen wir zusätzlich hier mal außen vor, da schreibe ich vielleicht ein Buch drüber, wenn ich in Pension bin.

Nehmen wir uns das Toolset vor. Da ist sicher zwischen den materiellen und den immateriellen Dingen zu unterscheiden. Wie es in den Schulen um das Materielle bestellt ist, brauche ich der hier angesprochenen Zielgruppe ja nicht zu erzählen. Vieles ist ganz gut und vieles fehlt. Oft gestalten nicht wir, die Expert:innen, die Bildung der Zukunft, sondern es sind die Zwänge sehr enger äußerer Rahmenbedingungen. Viel wichtiger fürs Lehren und Lernen ist wahrscheinlich unser immaterielles Werkzeug. Kenntnisse, Haltungen und Erfahrungen machen uns ja am Ende aus. Unsere Unterschiedlichkeit ist sicher auch ein großer Schatz, muss aber gemanagt werden, sonst würden wir keine Schnittmengen und Wege finden, sinnvoll miteinander zu kommunizieren. Das fängt schon bei der Interpretation der Ziele an, wenn Menschen unterschiedlichste Hintergründe haben. Und leider schließt sich gedanklich da der Ring. In diesem Setting kreisen wir argumentativ schon ewig rum und nichts wird wirklich besser. Es ist also Zeit nachzudenken!

Ich mach mal einen Vorschlag, wie wir wieder aus dem Karussell aussteigen könnten: Vielleicht geht's sowohl moralisch, als auch fachlich ums Bewerten. Nun ist ja das Skalieren von Bildung scheinbar schick, sonst würden dazu ja nicht extra Qualitätsinstitute eingerichtet. Machen wir doch das spaßeshalber mal mit. In dem, was ich oben schrieb, steckt ja schon die Idee vom Soll-Ist-Abgleich. Das ist ja noch ganz einfach, das Soll bestimmen wir als ausführende Expert:innen bei den Festlegungen auf der Zielebene – der rechtliche Rahmen ist ja gegeben, den Ist-Stand liefert das Testerose-Institut. Nun wird's schwieriger, weil wir ja zu quantitativen Aussagen kommen wollen. Aber auch dabei haben wir nach jahrzehntelanger Auseinandersetzung mit

Notengebung und dem Umgang mit relativen und absoluten Lernentwicklungen im Rahmen der Inklusion die notwendige Expertise: Wir normieren, das heißt, wir setzen den Nullpunkt auf der Skala und bestimmen den Abstand zwischen zwei Strichen auf derselben, schon können wir munter losmessen. Das reicht ja vielen schon. Die Lage eines solchen Nullpunktes will jedoch weise entschieden sein. Vielfach mussten wir schon feststellen, dass wir Bildungsstandards vorgegeben bekamen, ohne dass es Standards für Bildung gab. Ist vielleicht die Idee des Regelstandards diskriminierend, weil sie vom Durchschnitt ausgeht und damit die Minderheiten in den Extremen nicht hinreichend abbildet? Kamen nicht schon Herr Kelvin, Herr Celsius und Herr Fahrenheit zu unterschiedlichen Entscheidungen? – Und da ging es nur um das Messen der Temperatur. Verschiebt eine Senatorin, die Betreuung besser als kein Unterrichtsangebot findet, ohne diese Situation zu skandalisieren, nicht einfach nur den Nullpunkt auf der Skala? Ist also doch schwierig, eben aber auch willkürlich und letztlich anscheinend egal.

Mein Vorschlag zum Weiterdenken: Null ist festgestellte Schulreife (Ist einfacher, weil es hierzu echte Kriterien gibt!), Hundert ist verfassungsgemäße Befähigung zu Teilhabe, Verantwortung und Selbstbestimmung – das Dazwischen wird gleichmäßig aufgeteilt. Ich denke das von Schule zu leistende Soll liegt so bei Achtundneunzig, alles darunter ist das Versagen von Schule. Absolvent:innen von Einrichtungen, die solche Ergebnisse produzieren, sind davor zu schützen als Schulversager:innen bezeichnet zu werden. Die Gesetzesinitiative dazu machen wir später einmal.

Um nun die relative Entwicklung von Schüler:innen zu messen, - manche Menschen wollen das ja unbedingt - nehme ich nun das beschriebene „Standard – kein Standard - Problem“ auf und lege eine zweite parallele Skala mit gleicher Einteilung, umgekehrter Zählrichtung und wandernder Null an. Eine Schule darf ihren Nullpunkt auf der parallelen Skala dann auf der Höhe setzen, auf der die Schüler:innen auf der ersten Skala am Ende ihrer Schulzeit angekommen sind. Gibt es im Skalenwert der Schule eine Differenz zum Startpunkt der Schüler:innen die größer als sagen wir mal zehn Einheiten ist, besteht Handlungsbedarf auf Ebene der Schule. Ist die Differenz größer als sechzehn (Ich



schreibe dies am 16. des Monats!), besteht politischer Handlungsbedarf. Überschreitet die Differenz die Zwanzigermarke, ist vom Bundesland eine Task-Force einzurichten, um schnellstmöglich Abhilfe zu schaffen. Wenn alle mitmachen, steuert sich so ein System bestenfalls von selbst.

Sollte meine Idee nicht unmittelbar von allen Beteiligten übernommen werden, bitte ich euch, den Gedanken, was wir hier eigentlich gerade machen, und ob wir angemessen auf die unter den gegebenen Bedingungen faktische Unerreichbarkeit der ja größtenteils vorgegebenen Ziele reagieren, mit in die wohlverdienten Ferien zu nehmen.

Wir – die GEW – laden Dich ein, über diese Themen gemeinsam mit uns laut nachzudenken, nach Lösungen zu suchen, den Verantwortlichen ihre Verantwortung immer wieder zu spiegeln und wo nötig auch Nullen und Nullpunkte aufzuzeigen.

Wir wünschen allen erholsame Sommerferien und einen guten Start ins neue Schuljahr.

Mit besten Grüßen für den GEW-
Stadtverbandsvorstand Bremerhaven

Peter Riebensahm

Schon´mal vormerken:

Sa., 19. August

Sitzungssaal im Gewerkschaftshaus

Sitzung des erweiterten Vorstands

Mi., 30. August, 16.00 Uhr

Sitzungssaal im Gewerkschaftshaus

„So sieht’s aus“

Treffen der Betriebsgruppensprecher:innen zur aktuellen Situation im 1. Halbjahr

Do., 14. September, 10 - 16 Uhr

Sitzungssaal im Gewerkschaftshaus

Neueinsteiger:innen-Seminar für neueingestellte Lehrkräfte in Bremerhaven

Fr., 15. September – Sa., 16. September

Marschenhof Wremen

Wochenendseminar des erweiterten Vorstandes

Do., 21. September, 9 - 16 Uhr

Sitzungssaal im Gewerkschaftshaus

Seminar für Personalausschüsse in Bremerhaven

Do., 28. September, 9 - 16 Uhr

Sitzungssaal im Gewerkschaftshaus

Seminar für Konferenzrechte in Bremerhaven